

Marienwallfahrt Mariastern-Gwiggen – 13. August 2022

Lesungen: 1Chronik 15,3-4.15-16.16,1-2; 1. Korintherbrief 15,54b-57; Lukas 11,27-28

„Man trug die Lade Gottes in das Zelt, das David für sie aufgestellt hatte, setzte sie an ihren Platz in der Mitte des Zeltes und brachte Brand- und Heilsopfer vor Gott dar.“

Um die Lade des Herrn in die Mitte des Zeltes, des Ursprungs des Tempels von Jerusalem, zu bringen, unternimmt David mit dem ganzen Volk eine Wallfahrt. Man begibt sich auf Wallfahrten, um einen heiligen Ort, ein Heiligtum, zu besuchen, das vielleicht die Reliquien eines Heiligen oder ein verehrtes und wundertätiges Bild der Jungfrau Maria beherbergt. Nach Loreto pilgert man zu dem Haus, in dem Maria lebte und die Verkündigung des Engels und die Menschwerdung des Wortes Gottes empfangen hat. Zu anderen Orten pilgert man, weil die Mutter Gottes dort erschienen ist. Seit den ersten Jahrhunderten pilgert die christliche Welt zu den Orten, die durch die Geburt, das Leben, den Tod und die Auferstehung des Gottessohnes heilig geworden sind.

David pilgert mit dem Volk nicht, um einen heiligen Ort zu besuchen, sondern um das, was dem Volk Israel seit der Wüstenwanderung am heiligsten war, an einen Ort zu bringen: die Bundeslade mit den Gesetzestafeln. Die Bundeslade war das kostbare Gefäss, in welchem das deutlichste Zeichen, dass Gott zu Mose gesprochen und das Volk Israel zu einem ewigen Bund mit ihm berufen hatte, aufbewahrt wurde. Indem das Volk die Lade in das von David vorbereitete Zelt brachte, schuf es einen heiligen Ort in Jerusalem, es machte die Stadt heilig und machte sie zu einem Ort der Begegnung mit dem gegenwärtigen Gott, der zu den Menschen spricht. Als David und das Volk die Bundeslade im Zentrum der Stadt aufstellten, bekräftigten sie ihren Wunsch, Gott und sein Wort in den Mittelpunkt ihres Lebens, ihrer Gesellschaft, ihrer Arbeit, ihres Familienlebens, ihrer Freuden und Sorgen zu stellen. Wenn das Volk die Lade Gottes in seine Mitte stellt, willigt es ein, Gottes Volk zu sein, ein geweihtes Volk, das zugleich mit Gottes heiligster Gegenwart in seiner Mitte geheiligt wird.

Gott in den Mittelpunkt des Lebens zu stellen wird nicht als schmerzhafteste Pflicht empfunden, auch wenn das Volk Israel die Forderungen der göttlichen Erwählung oft so erlebte. In Wirklichkeit ist Gott in den Mittelpunkt stellen ein Fest, denn das schenkt dem Leben den Wert der Gegenwart Gottes. Was Gott uns geben will, wenn er zu uns kommt, ist nicht eine beschwerliche Last von Gesetzen und Pflichten, sondern der göttliche Wert seiner Gegenwart, der auf unser persönliches und gemeinschaftliches Leben übertragen wird.

Doch was für Israel noch eine an Zeichen und heilige Gegenstände gebundene Gegenwart war, ist mit der Menschwerdung des Wortes Gottes in Maria zu einer realen Gegenwart geworden: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“, schreibt der heilige Johannes im Prolog seines Evangeliums (1,14).

Die wahre, die grosse Pilgerreise der Gegenwart Gottes hat nicht der Mensch, hat nicht das Volk unternommen, sondern der Sohn Gottes mit seinem Kommen in die Welt. Die Inkarnation ist die grosse Wallfahrt Gottes. Und um sie zu verwirklichen, hat Gott die heiligste und schönste Bundeslade, die reinste Arche gewählt, die nicht von Menschenhand, sondern von Gott selbst geformt worden war. Maria ist die Arche schlechthin, weil sie die reale Gegenwart Gottes unter uns aufgenommen und in die Welt gebracht hat. Nicht nur die Tafeln des göttlichen Gesetzes, sondern das Gesetz in Person, die göttliche Weisheit in Person, das Wort Gottes, den Sohn des Vaters. Deshalb hat die Kirche, das Volk des Neuen Bundes, nie aufgehört, der Mutter Gottes die Verehrung entgegenzubringen, die Israel der Lade Gottes gewidmet hatte. So haben wir es in der ersten Lesung gehört: „Den Vorstehern

der Leviten befahl David, sie sollten ihre Stammesbrüder, die Sänger mit ihren Instrumenten, mit Harfen, Zithern und Zimbeln, aufstellen, damit sie zum Freudenjubiläum laut ihr Spiel ertönen liessen.“

Wie aber bringt uns die Arche Maria die Gegenwart Gottes? Wie bringt sie sie in den Mittelpunkt unseres Lebens, des Lebens der Menschheit? Wie hat Maria ihr Privileg, das Wort Gottes in die Welt zu bringen, gelebt?

Das Evangelium, das wir gehört haben, gibt eine Antwort. Es sagt uns vor allem, dass Maria sich nicht über das Privileg gefreut hat, sondern über die Gnade, über die Unentgeltlichkeit eines Geschenks, das ihr für alle zuteil geworden war. Ja, die Arche ist heilig, jedoch nur, weil sie die Gegenwart des Herrn, sein Gesetz, sein Wort beherbergt. Die Arche ist heilig, nicht weil sie Gott ist, sondern weil sie Gott trägt.

Als eine Frau in der Menge die Erwählung Marias würdigen wollte mit den Worten: „Selig der Schoss, der dich getragen, und die Brust, die dich gestillt hat!“, hebt Jesus in seiner Entgegnung nicht die Erwählung, sondern den Gehorsam, das gehorsame Hinhören Marias und derer, die sind wie sie, hervor: „Selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es befolgen!“ Damit sagt er gleichsam, dass das grosse Verdienst Marias nicht darin besteht, den Sohn Gottes, das Wort Gottes, empfangen zu haben, sondern darin, ihn aufgenommen und auf ihn gehört zu haben.

Mit dieser Antwort hat Jesus uns ein grosses Geschenk gemacht, uns aber auch eine grosse Verantwortung auferlegt. Wir alle können selig werden wie die Mutter Gottes, wir alle können eine Arche Gottes werden, die Jesus Christus mitten in das menschliche Leben trägt. Aber das geschieht nicht einfach, weil wir auserwählt sind, weil wir die Gnade des Glaubens, die Taufe oder vielleicht eine besondere Berufung erhalten haben. Dies geschieht, wenn wir auf Jesus, das Wort Gottes, hören und es beachten. Wenn wir auf Jesus hören und ihm nachfolgen, werden wir zu einer Arche seiner Gegenwart, wir werden mit ihm erfüllt und machen ihn gegenwärtig, wo immer wir hingehen; wir tragen ihn ins Herz der Welt und verwandeln die Stadt der Menschheit, das Zelt unseres täglichen Lebens in einen heiligen Tempel des höchsten Gottes, in einen Tempel des Emmanuel, des „Gott-mit-uns“.

Doch was ändert sich dadurch in der Welt? Was geschieht, wenn wir mit Maria und wie Maria Christus in die Welt bringen? Was ändert sich, wenn wir durch das Hören und Beachten des Wortes Gottes wie Maria werden, die in ihrem Schoss, in ihrem Herzen und in ihrem Leib die Gegenwart des Wortes Gottes zu ihrer Cousine Elisabeth trug?

Es geschieht ein Sieg! Der heilige Paulus sagt uns in der Lesung aus dem ersten Korintherbrief, die wir gerade gehört haben, dass wir zu Werkzeugen eines unglaublichen Sieges werden, des Sieges über Sünde und Tod, des österlichen Sieges des auferstandenen Christus! „Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch unseren Herrn Jesus Christus.“

Die Welt braucht heute mehr denn je den Sieg über den Tod und die Sünde, über die Todsünde der Kriege, der Verachtung des Lebens, der Freiheit und der Armen, über den Tod durch Krankheit und Unglück, der auch durch den Egoismus verursacht wird, der nur nach Ausbeutung strebt, ohne die Schöpfung zu achten.

Von Maria lernen, demütig zu werden, gehorsame Gefässe des Wortes Gottes zu werden, das ist das Geheimnis eines Sieges der Liebe, der uns geschenkt ist, damit wir ihn an die Menschheit weitergeben.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori, Generalabt OCist